

Tu deinen Mund auf! Zum Muttertag

Übermorgen ist Muttertag!

Jede und jeder von uns verbindet damit eigene Erinnerungen aus dem Erwachsenenleben und – vielleicht noch mehr – aus der eigenen Kindheit. Verbindungen zwischen Mutter und Kind sind und bleiben lebenslang elementar. Beide teilen eine monatelange engste körperliche Verbindung miteinander. Für einen Vater ist das nicht möglich. Erfahrungen mit einem verlässlichen Vater sind natürlich ebenfalls wichtig. Es braucht bekanntlich beide Elternteile. Übermorgen freilich ist Muttertag.

Der Monatsspruch für Mai passt zum Muttertag. Er stammt aus dem alttestamentlichen Buch der Sprüche. Da schreibt ein altorientalischer König, was „ihn seine Mutter lehrte“ (Proverbien/Sprüche 30,1). Sie beginnt so:

²*Was, mein Sohn, soll ich dir sagen,
was, du Sohn meines Leibes,
was, mein erbetener Sohn?*

Darauffhin spricht die Mutter des Königs zunächst einige für ihren und manchen Sohn schwierige Themen an, so den Umgang mit Frauen oder mit Genussmitteln wie Wein und Bier. Im Zentrum ihres Rates aber stehen soziale Pflichten eines privilegierten Menschen: die Einhaltung von Schutzrechten gegenüber notleidenden Menschen. Hier appelliert sie konkret:

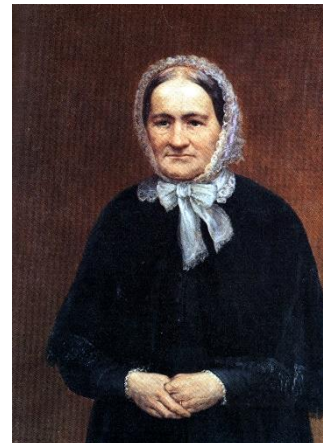
⁸*Tu deinen Mund auf für die Stummen
und für die Sache aller, die verlassen sind.*
⁹*Tu deinen Mund auf und richte in Gerechtigkeit
und schaffe Recht dem Elenden und Armen.*

Es beeindruckt mich, dass die Königsmutter nicht isoliert das Wohlergehen ihres Sohnes in den Vordergrund stellt. Sie nimmt den größeren Zusammenhang in den Blick. Aufgabe von Herrschenden und Regierenden, von einflussreichen Leuten wie einem König, ist demnach, notleidenden Menschen zu helfen. Der Grundsatz lautet: Mit der Gabe geht eine Aufgabe einher. Dies gilt – im Fall eines Königs – für die Gabe der Macht. Es gilt freilich genauso für die Gaben Bildung und Verstand, für Besitz und Eigentum, für Beruf und Arbeitsstelle. Oder für eine besondere Prominenz. Menschen mit besonderen Gaben sind Wahrung von Recht und Gerechtigkeit deshalb besonders anvertraut, weil sie größere Einflussmöglichkeiten haben als manch andere. Natürlich gelten Recht und Gerechtigkeit unterschiedslos für *alle* Menschen. Der Monatsspruch für Mai umfasst die erste Hälfte der beiden zitierten Verse und lautet:

⁸*Tu deinen Mund auf für die Stummen
und für die Sache aller, die verlassen sind.*

Drei Perspektiven auf diesen Vers:

1) „Den Mund auftun für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind“, ist ein durch und durch diakonisches Anliegen. Sozusagen ur-diakonisch – mit Blick auf Jesus. Bedarf es dafür einer biblischen Erläuterung oder Begründung? Es gibt mehrere: Jesus von Nazareth heilt einen taubstummen Menschen, sodass dieser wieder für sich selbst sprechen kann (Markus 7,31–37). Sodann erzählt Jesus, wie eine mehrfach übergangene Witwe einem arroganten, trägen und ungerechten Richter schlussendlich Beine macht, sodass ihr dieser zu ihrem Recht verhilft (Lukas 16,1–8). Jesus zieht hilfebedürftige Menschen wie Zachäus, den blinden Bartimäus oder kleine Kinder geradezu an und ruft sie zu sich, obwohl sie allesamt von ihm ferngehalten werden sollten.



Albertine Werner. Mitgründerin der Gustav Werner Stiftung, heutige BruderhausDiakonie.

Am Ende tat Jesus von Nazareth seinen Mund nicht für sich selbst auf (Jesaja 53,7), sondern „für die Stummen“ und für die Verlassenen: den reumütigen Räuber am Kreuz oder seine Mutter Maria und seinen Jünger Johannes unter dem Kreuz.

2) „Den Mund auf tun für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind“, ist aber auch einfach menschlich. Es ist solidarisch und barmherzig, jenen Menschen, die nicht für sich selbst sprechen können, zu Worten und zu Räumen zu verhelfen. In der pädagogischen und sozialen Arbeit ist dies zugleich ein Merkmal guter Fachlichkeit. Zum Beispiel hat Evangelische Erwachsenenbildung erklärtermaßen das Ziel, dass Menschen sprachfähig und im doppelten Sinn des Wortes „mündig“ werden. Beratung, Unterstützung und Hilfe haben ganz allgemein das Ziel, dass Menschen an Heimat, Bildung, Arbeit und am gesellschaftlichen Leben teilhaben; dass Ausgrenzung und Stigmatisierung beendet werden und Menschen Inklusion und Eingliederung erfahren. Soziale und pädagogische Fachkräfte sind Teilgeber und Beteiligter für bedürftige Menschen.

3) „Den Mund auf tun für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind“, geschieht bei der BruderhausDiakonie im Geiste Albertine und Gustav Werners und ihrer vielen Gleichgesinnten. Im 19. Jahrhundert haben sie einen Anfang gemacht und Beispiele gegeben, wie eine moderne diakonische Arbeit aussieht. Ihr diakonisches Hilfswerk ist dezentral aufgestellt. Es vollzieht wirtschaftliche, technische, und gesellschaftliche Entwicklungen proaktiv mit, anstatt sie (wie es damals üblich war) zu verteufeln. Besonders am Herzen liegt die Förderung junger Erwachsener, Jugendlicher und Kinder, die unter schwierigen Verhältnissen leben müssen.

⁸*Tu deinen Mund auf für die Stummen
und für die Sache aller, die verlassen sind.*

Eine Mutter schreibt dies ihrem Kind ins Stammbuch. Bis heute schreiben viele Mütter und Großmütter immer wieder ihren Kindern und Enkelkindern Ähnliches ins Stammbuch. Auch deshalb gebührt ihnen Aufmerksamkeit und Anerkennung, und zwar nicht nur einmalig am Muttertag. Schön ist es trotzdem, wenn sich Mutter und Kind oder Kinder, Großmutter und Enkelkinder, am Muttertag besonders begegnen – in diesem Jahr vielleicht nicht leibhaftig, sondern zum Beispiel in einem längeren Telefonat.

⁸*Tu deinen Mund auf für die Stummen
und für die Sache aller, die verlassen sind.*

Amen.

Evangelisches Gesangbuch Nr. 420: Brich mit den Hungrigen dein Brot, sprich mit den Sprachlosen ein Wort

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler
Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie